

## **Bündnis 90 / Die Grünen Mülheim an der Ruhr**

### **Programm zur Kommunalwahl 2009**

#### **Mülheim – Stadt im Ruhrgebiet**

Der regionale Ballungsraum Ruhrgebiet zeichnet sich bis heute durch seine Unterbewertung verglichen mit anderen Ballungsräumen aus. Dieses Schicksal teilt er mit den anderen ehemals schwerindustriellen Regionen in Europa. Das Image der Vergangenheit will nur schwer weichen. In einem solchen internationalen Vergleich schneidet das Ruhrgebiet sogar beachtlich gut ab, denn im Gegensatz etwa zum Lothringer oder den mittelenglischen Industrievieren weist das Ruhrgebiet in städtebaulicher Hinsicht eine beachtliche Geschlossenheit auf. Eine solch dichte Ansammlung von Großstädten ist in Europa einmalig.

Gleichzeitig bestehen im Innern dieser Städtereion heute so zahlreiche freie Areale, dass dieser Ballungsraum wie kein anderer die große städtebauliche Chance einer Weiterentwicklung nach innen besitzt, statt wie andere Großstädte aus Platzmangel weiter in die Außenräume wuchern zu müssen. Obwohl dieser Prozess leider heute auch fürs Ruhrgebiet gilt, bestehen hier große Potentiale, diesen Prozess durch städtebauliche Entwicklung nach innen zu mindest zu bremsen.

Das Ruhrgebiet ist aus politischen Gründen so geschwächt worden, dass sich dies heute auch als städtebauliche und wirtschaftspolitische Schwäche erweist. Gemeinsame Potentiale und Interessen wurden nicht wahrgenommen oder aus Konkurrenzgründen blockiert. Nach außen vermittelt sich das Ruhrgebiet als unübersichtliches Konglomerat ohne gemeinsame Adresse. Dort aber, wo es darum ging gemeinsame Ziele zu bündeln (wie z.B. im Prozess der IBA), stellte sich prompt der Erfolg ein. An diesen Sachverhalt muss angeknüpft werden.

Das Ruhrgebiet braucht das gemeinsame Dach. Die Umwandlung des völlig ohnmächtigen KVR in einen nun um bestimmte Kompetenzen gestärkten RVR ist ein richtiger Schritt auf einem weiter zu gehenden Weg, dessen Zielsetzung sich in folgenden Projekten und Aufgaben darstellt:

- Entwicklung eines internationalen Ruhrstadtmarketings und einer gemeinsamen Wirtschaftsförderung koordinierend und ergänzend zur kommunalen

- Mitsprache und Mitgestaltung bei Großprojekten, die Auswirkungen auf Nachbarkommunen haben
- Flächenmanagement ab einer zu bestimmenden Größenordnung; Sanierung und Vermarktung groß angelegter Brachflächen
- Sicherung der Landschafts- und Umweltqualität; Freiraumsicherung und Landschaftsplanung; Entwicklung eines gemeinsamen Landschaftsplans; kooperierende Flächennutzungspläne mit Verbindlichkeit
- gemeinsames Freizeit- und Tourismusmanagement sowie Koordinierung kultureller Projekte ab einer bestimmten Größenordnung, um konkurrierende Doppelfunktionen zu vermeiden
- Planung und Umsetzung des öffentlichen Regionalverkehrs und seine Optimierung
- Koordinierung von Steuereinnahmen bei der Gewerbeansiedlung zwischen Nachbarkommunen um Konkurrenzen und Egoismen zu reduzieren
- Aufstellung von Entwicklungsplänen für sozial benachteiligte Stadtteile zur Verbesserung der sozialen Integration und Lebensqualität unter Einbeziehung der Bewohner sowie die Reorganisation sozialer Mischungsverhältnisse

Bei aller Notwendigkeit eines solchen zu schaffenden regionalpolitischen Daches sollte allerdings die kommunale Selbstverwaltung respektiert und geachtet werden. Es kann nur darum gehen, den für die Entwicklung dieser Region durchaus vorteilhaften hohen Grad an Dezentralität mit einer notwendigen und wirkungsvollen Zusammenarbeit zu verbinden. Wichtig ist in Balancen zu denken statt in Gegensätzen und Ausschließlichkeiten.

Sicherlich sollten wir auch eines Tages die Wahl eines gemeinsamen Oberhauptes der Region ins Auge fassen. Allein die Aufmerksamkeit nach außen, die ein solches Spektakel einer Fünf-Millionen-Metropole erreicht, wäre es wert, ein solches Ziel zu verfolgen.